



Die acht und funffzigste Predig.

Am siebenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthæi am 7. Capitel.

In der Zeit: sprach der H E R R J E S U S zu seinen Jüngeren: Hütet euch vor den falschen Propheten / die zu euch kommen in Schafs- Klayderen / inwendig aber seynd sie reissende Wölff. 26.

Veniunt ad vos in vestimentis ovium; intrinsecus autem sunt lupi rapaces. Matth. 7. v. 15.

Sie kommen zu euch in Schafs- Pelzen; inwendig aber seynd sie reissende Wölff.

Innhalt.

Der Wölff im Schafs- Pelz ist ein Gleiffner.

Maifnerus 793.
in thesauro
Philo politico.



Maifnerus stellet ein wunderfelthames Gemäl vor. Nemblich einen Mann in einer Doctor Kappen; der auff dem Rücken ein Harpsen; in der linken Hand einen Spieß haltet; mit der rechten aber ein Jäger- Hörnlein an den Mund setzet / gleich als ob er blasen wolte. Ich kunte mich in disen vollen Kerl lang nit schicken: sahe ihn drey / viermal an: wuste nit / ob er ein Jäger / oder ein Soldat; ein Musicant, oder ein Doctor; ein Doctor, oder ein anderer wäre; bis ich die Zuschrift gelesen / welche also lautete:

Es seynd nit alle Jäger / die in das Horn blasen.

Mir geschah alsobald genug mit disen wenig Worten: das überige wuste ich selbst leicht heraus zu klauen / und folgenden Schluss zu machen: nicht ein Jeder / der das Jäger- Horn ansetzt / ist ein Jäger. Ergo auch nit ein Jeder / der mit einem Lateinischen Hut auff dem Kopf prangt / ist ein Doctor: und nicht ein Jeder / der die Harpsen oder Geigen auff dem Rücken trägt / ist ein Musicant: und nicht ein Jeder / der einen Spieß in der Hand hat / ist ein Soldat. Was will dann Maifnerus mit seinem Gemähl andeuten / wo ein Mensch alle vier Stück beyssammen hat; das Pieret auff dem Haupt; ein Jäger- Hörnlein an dem Mund; ein Harpsen auff dem Rücken; einen Spieß in der Hand? Das heutige Evangelium hat mir bald allen Zweifel benommen / und solche Erleutterung geben / daß dises Gemähl ein lebhaftes Conterfeh seye eines Gleiffners. Ein Gleiffner will angesehen seyn für den Mann / der er nit ist: er ist alles dem Schein nach: in der

Sach nichts; oder doch nur halb und halb / ein lautteres Lügen- Gemähl / darauß niemand kommen kan. Wer ihn nit kennt / schwur / er hätt alle Wissenschaften aus einem Löffel gefressen / also weisterlich schwätzte er von allen Dingen eins daher. Er bläst einem jeden in das Horn: das Gjand an / oder ab / wie mans haben will: waist sich nach eines jeden Humor zu schicken. Er ist ein Soldat; aber nur hinter dem Ofen: ein trefflicher Harpsenist; der die Saiten bald hoch / bald nider stimmt / und einem jeden das placebo singt. Mit einem Wort / er ist ein Betrüger / ein Lügen- Diener / ein Wölff in einem Schafs- Pelz. Attendite! vor disen gewarnt uns der H E R R im heutigen Evangelio: Hütet euch / sagt er / vor den falschen Propheten / die in Schafs- Klayderen zu euch kommen; inwendig aber reissende Wölff seynd: Als wolt er sagen (wie es der H. Chrysoctomus auslegt) S. Chrysoct. hütet euch vor den Gleiffnern. Attendite! in Matth. mercket auff euch: ein kurzes Wort; gibt aber Anlaß zu einer langen Predig. Attendite: ein ainsiges Wort; geht aber schwanger mit tausend Gedanken. Attendite: seynd nur vier Sylben; aber kräftig / aber wichtig; aber vil Zentner schwer. Dises Wort / als oft es in H. Schrift gesetzt wird / deutet allzeit was Grosses an / und erforderet Auffmercksamkeit. Weil derohalben heut in dem Evangelio G O T T E S Sohn / uns vor den Gleiffnern zu warnen / solches Wort auch braucht / muß uns vil daran gelegen seyn / daß wir uns vor Gleiffnerey hütten / und die Schaf wohl drum ansehen / ob nit ein Wölff unter dem Pelz stecke. Das will ich dann in vorhabender Predig thun. Attendite! so mercket dann fleißig auff / liebste Zuhörer!

Zuhörer / ich will euch den Wolff im Schafes
Wetz zeigen.

794. Unter den Thieren find man kaum ein grössere Antipathi, Feindschafft / und widerwärtige Natur / als zwischen dem Wolff und dem Schaf. Hiervon handelt Aldrovandus weitläuffig / und erzehlet neben andern. Wann ein junges / erst geworffnes Lämblein / das nie auß dem Stall kommen / einen Wolff hört heulen / so verreckt es. Legt man ein Schafs Fell auf ein Wolffshaut / so geht dem Schafs Fell die Woll auß. Henckelt man den Schwaiff eines Wolffs an den Barn / wann schon das beste Heu darinnen war / wird kein Schaf was anrühren. Spannt man auf ein Lauten oder Geigen ein Saiten gemacht von Wolffs Darm / und neben diser eine / auß einem Schafs Darm gespunnen / so wird man sie nimmermehr zusamb stimmen können / sondern die aintwedere abspringen. Solche widerige Naturen und Aigenschaften haben der Wolff / und das Schaf. Hingegen ein Gleissner ist also beschaffen / also listig / und abgeführt / daß er beyde gar wohl zusammen bringen kan. Wolff und Schaf / links und rechts / leinens und Schweinens / wie er vermaint / daß es sich besser schicke / und ihm am vorträglichsten seye. Warzu es mehr nit bedarff / als ein frembdes entlehntes Klayd / und ein wenig Fūrneiß. Ein Klayd / den Schaf zu bedecken : einen Fūrneiß / den Leuthen die Augen zufüllen. Wann er dise zwey Stuck besamen hat / so ist der Aff gebuht / und ein Gleissner fertig.

795. In dem Jahr 1321. haben die Ritter Joannis die Stadt und Insel Rhodus durch folgenden Kriegs List eingenommen. Der Oberste aus gedachtem Ritter Orden hatte verfundschafft / daß die Belagerte zu einem gewissen Thor / täglich Morgens frühe / die Schaf aus / und gegen der Nacht widerumb eintrieben. Wischte derohalben mit etlichen seiner auserlesnisten Soldaten über die Hirten her : namm sie gefangen / oder erschlug sie gar zu todt : würgte darauff gschwind etliche aus den Schafen ab : nähete seine Soldaten in die Haut ein : welche unter die übrige Heerd vermischet / auß Hand und Füßen daher krochen. Er aber der Oberste in Hirtens Klandung folgte hernach / und triebe zu gewöhnlicher Stund / als es dahin dunckel wolte werden / die Schaf ein. Machte aber gleich unter dem Thor die Schildtwacht nieder ; gab darauff den übrigen Trouppen / so in der Nähe hielten / die Losung ; welche also bald verhanden waren / und nach scharffen Gesecht der Stadt / und endlich der ganzen Insel sich bemächtiget haben. O wie sehr wäre den unbehutsamen Rhodiern ein guter Wächter auß dem Thurn vonnöthen gewesen / der ihnen das *Attendite* von der Höhe herab zugeruffen hätte : mercket auß / liebe Bürger / lasse den Schuß Gatter fallen / und brennt disen Schafen dapper auß

R. P. Raufchers anderes *Domincale*.

die Woll : *venit ad vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces* : dann die dazu euch kommen in Schafes Klayderen / seynd keine Schaf / sondern reissende Wölff : die euch euer Stadt und Insel weggreiffen / und die Zähne in euerem / und euerer Kinder Blut einduncken werden. 2c. Das haben die einfältige Rhodier aber nit wahrgenommen / biß die verstellte Schaf mit männiglich Verwunderung unter dem Thor auß die Fuß sich auffgericht ; den Degen / welchen sie an den Hals gehenckelt / und zwischen Hand und Fuß / wie der Hund den Prügel / daher geschleppt hatten / ergriffen / und denen unvorsichtigen Wächtern in den Leib gestossen.

796. Man kan aber Thür und Thor so wol nit verwachen / daß nit etliche Wölff unter dem Schafes Wetz sich eintringen / und den Leuthen grossen Schaden thun. Sie gehn bey dem helllichten Tag herum / und wer sie nit kennt / den betrügen sie leicht. Und das seynd die Gleissner. Was ist ein Gleissner ? hierauff geben Antwort der H. Augustinus, und der Englische Doctor : daß dieses uralte Geschlecht der Gleissner seinen Ursprung hernemme von den Gaucleren : welche Larven und Comedianten Klayder anlegen / und allerhand Stands Persohnen auß der Schau Bühn vertreten / die sie doch nit seynd. Das Wörtlein *hypocrita* kommt her von dem Griechischen Wort *hypo* : welches so vil heisset / als : ich stelle mich : ich vermunne / verkappe mich / 2c. *Qui vult videri, quod non est, hypocrita est; simulat enim se justum, non exhibet* : lauten die Wort des H. Augustini an gedachter Stoll : zu Teutsch : wer für einen anderen angesehen seyn will / als er ist / der ist ein Gleissner : dann er gleisse nur : hat ein wenig einen Anstrich : sihet einem was Eren / gerechten Mann gleich ; ist aber nit. Eiß und Glas gleissen auch ; seynd aber drum kein Chrostall : das faule Holz bey der Nacht glüht / und leuchtet auch ; ist aber drum kein Licht.

797. Es hat das Ansehen / als wann Christus der HERR keinem Laster mehr abhold wäre gewesen / als der Gleissnerey : Er nennt sie nie ohne Widerwillen / und nennt sie doch oft. Und möchte einer schir mainen / die Pharisæer und Schrift Weise bey den Juden hätten mit dem Zunamen *hypocrita* gehaiffen / also oft hört man sie bey diesem Namen nennen : *va vobis, scribae & pharisaei hypocrita : wehe euch / ihr Schreiber / und Pharisæer / ihr Gleissner* / 2c. welches Wort in einem ainzigem Capitel bey dem H. Mattheo sechs mal widerhollet wird. Und Matth. 23 : ein anders mal verbotte der HERR seinen Jüngeren / sie solten gar kein Gemainschafft mit disen Leuthen haben. *Attendite a fermento pharisaeorum, quod est hypocritis* : hütet euch / sprach er / und habt mir niches

11a

31

S. August.
lib. 2. de
serm. Do-
mini c. 34
S. Thom.
2. 2. q. 112.
a. 2.

Autor E-
thice Sym-
bolice.
Symbolo
69. p. 406.

zu thun mit dem Saurtaig der Phari-
seer / nemlich mit ihrer Gleissnerey: war-
mit sie alle ihre gute Werck verderben / wie ein
Beck mit dem Saurtaig das ganze Brodt
saur macht. Der Job sagt / daß sie Gott gar
für sein Angesicht nit lasse: non veniet in con-
spectu ejus omnis hypocrita: **Kein Gleissner
Kommt zu: man lasse keinen in den Him-
mel.** Der H. Cyprianus erzöhrt sich der-
massen über dieses Esindlein / daß er mitten im
Schreiben abbricht: die Feder aufschlingt /
und sagt: concludere cogor contra hos male-
dictos hypocritas: quo autem nomine hos ho-
mines dicam, nescio: **ich wird gezwungen/
abzubrechen/ und einen Ausspruch über
die verfluchte Gleissner zu geben: waiss
aber gerad nit/ wie ich sie raffen soll.**

Job. 13.
v. 16.

S. Cypria-
nus episto-
lä 29.

Matt. 23.
v. 33.

Matth. 7.

B. Laur.
Justin. de
humilitate
c. 15.

Daniel. 14.

Hugo Car-
dinalis in
c. 13.
Matthæi.

S. Greg. in
c. 11.

Marci-
S. Bonav.
ferm. 1. de
S. Marco.
Tertullia-
nus de spe-
ctaculis.

S. Athana-
sius libro
de simili-
tudinibus.

S. Chryso-
stomus in
Matt.

798. Sey aber ohne Sorg/ mein H. Cy-
priane: man hat sie schon längst getaufft: sie
haben der Namen gnug. Sie seynd **Schlan-
gen/ Nattergezücht/ abgeweißte Grä-
ber/ Wölff in Schaaßs Kleyderen / ic.**
also hat sie genennet an unterschiedlichen Stöl-
len der Schrift Christus, der sonst ganz sanft-
müthige Heyland selbst. Sie seynd der Fei-
genbaum voller Blätter ohne Frucht/
den der Herz verflucht hat: also benamst sie
der seel. Laurent. Justinianus. Sie seynd das
Götzenbild **Bel**, das auffen her von Erß/ in-
wendig von Laim war; welches der Daniel
über einen Hauffen geworffen/ und zerbrochen
hat: solchen Titel gibt ihnen der hochgelehrte
Cardinal Hugo. Sie seynd **betrogne
Schwannen**; welche unter weissen Federn
ein schwarze Haut verdecken; **Straussen**/
die braite Flügel haben / wie ein Geper; und
aber sich niemals von der Erden über sich
schwingen. Dife Namen schöpfen ihnen der
H. Gregorius und Bonaventura. Sie seynd
falsche Tugend Mäuger / nach Tertul-
liani Aussag. Sie seynd **Teuffels Mar-
tyrer**: massen sie für solche ansieht der H. Atha-
nadius. Sie seynd **eingefleischte Teuffel**:
Menschen der äußerlichen Gestalt; Teuffel
dem Gewissen und haimblichen Stücklein
nach: für solche rufft sie der H. Chrylostomus
auf. Das seynd ja schöne Namen genug?
werden ihnen ja die Gleissner mehr nit begehr-
ten? Will man aber noch mehr haben / so
nenn man sie trübe Wolcken ohne Regen: fal-
sches Venerianisches Glas an statt der Edelge-
stein: an statt des wahren / Glinder Gold:
Baum / die selbst kein Frucht tragen / und
mit frembden eingeprossten jungen Pelgeren
prangen: Weintrauben / aber nur gemalte;
waran die Vögel umbsonst becken / und nur
den Schnabel verstopfen: sie seynd ein hauf-
liges Haus / von aussen abgemalen / von in-
nen eingefallen: sie seynd ein Bisamirtes
Kleyd / warein ein wilder Esau sich kleidet:
sie seynd ein wolschmeckendes paar Beihelen-
Handschuh/warhinter ein kreisige Hand steckt.
In einem solchen prædicat seynd die Gleiss-
ner bey Gott/ und den Menschen.

799. Damit wir aber uns nit nur bey
den blossen Namen auffhalten / müssen wir
weiter gehn / und sehen / wer dann dife alle
vermummte und verkleidte Gleissner / dife
Wölff in Schaaßs Pelken seyen. Ach /
lieber GOTT! es seynd deren gar zuvil: ich
kan ihnen der Gebühr nach nit allen abwar-
then. Der erste / und aller Gleissner Väter
ist der Lucifer gewesen. Von difem
sagt Christus: videbam satanam, sicut ful-
gur, de caelo cadentem: **ich sahe den Sas-
than / wie den Blitz / von Himmel fal-
len.** Bey welcher Gleichnuß Venerab. Beda v. Beda
dife Anmerkung hat: ecce etiam dejectus ad-
huc transfiguratur se in angelum lucis: **seht /
spricht er: diser hoffärtige Geist / nach-
dem er den Glanz eines heiligen En-
gels verlohren / und auß dem Himmel
verstopfen worden / gibt noch einen
Gleissner ab in dem Fall / und ver-
wandlet sich in einen Engel des Lieches/
nimmt die Gestalt eines Blitz an sich /
damit man mainen solte/ nit der Lucifer.
sonder Feur wäre vom Himmel gefal-
len.** Was für Händel diser Gleissner noch
heut zu Tag ansange: wie oft diser hökli-
sche Wölff sich in Schaaßs Fell verkleide /
und auch fromme gottseelige Leuth schon
manchesmal unter dem Schein der Zu-
gend / und guten Wercken verführt habe /
seynd die Bücher der Geschichten voll. Ich
sag mehr nit / als: attendite: hütet euch:
es hat ein jeder Ursach / acht zu haben: man
kan dem Teuffel nit gschaid gnug werden.
Nach dem Lucifer seynd die nechste Gleissner
die Keger; welche unter dem Schein der
Evangelischen Freyheit die Einfältige von
dem wahren Glauben abwendig machen /
und ihnen Gift unter dem Zucker Bibli-
scher Lehr beybringen. Auff dife kommen
die *pseudo-politici*, die **Christliche Phari-
seer und Maul Freund** / wie man sie et-
wann nennen mag: deren thun und lassen
nichts anders ist / als höflich liegen; vil ver-
sprechen / wenig halten: mit List und Vor-
theil andere hintergehn; frembdes Wasser
auff ihre Wisen laitten; anders reden / an-
ders reiten: mit einem Wort / GOTT und
der Ehrbarkeit öffentlich also behutsamb die-
nen / daß man gleichwol den Teuffel auch
nit haimblich für ein Ohr stoffe. Difen
verkleidten Wölffen hab ich schon einmal
den Schaaßs Pelk wol aufgeklafft: wollens
für difmal darbey beruhen lassen. Noch
ein anderes Schäßlein ist vorhanden; wol
ein gar fromms / holdseeliges Thierlein; ein
so schöns unschuldiges Lämblein; weiß von
Woll / als wurde es täglich mit Saiffen ge-
waschen; zart von Glideren; haimisch
und zugfellig / als iergents ein Lamb seyn
kan. Attendite: aber merck auff / ob nit
etwas anders darhinter steckt. Difem so
seinem Thierlein / wie man es dafür ansieht /
will

Lucæ 16.
v. 18.

Bedæ v. Bedæ
hic.

Befehle des
2. Th. Sofie
täglich
Predigen
den 5. Sofie
tag nach
Pflingsten.

will ich das Pfllein abziehen / und E. L. und A. den Wolff weisen. Und das ist nichts anders / als die Gleissnerische Andacht in der Kirchen / und zu Haus.

800. Die wahre Andacht ist der Wehrrauch / warmit die Religion täglich Gott opfferet : warbey der Euffer und aufrichtige Meinung / Gott allein zugefallen das best thun muß. Ob es ein wahre / oder nur ein gleissnerische Andacht seye / kan man abnehmen auß dem Rauch. Wann der Rauch gerad übersich steigt / wie bey dem Opffer des unschuldigen Abels : das ist / wann man allein auff Gott sihet in seinem Gebett / Fasten / Almosengeben / und andern guten Wercken / und wegen der Menschen / die etwan zu gegen seynd / weder mehr / noch weniger thut ; so ist die Andacht recht / heilig / und beschaffen / wie sie seyn soll. Gehet der Rauch aber auff die Seyten / wie bey dem Opffer des Cains : das ist / thut man nur / was man andächtiges verrichtet / den Menschen zugefallen / ein eitles Lob und Ehr davon zutragen / zc. da entzwischen weder Lust / noch will darbey ist / sonder alles ein lautter gezwungnes / getrunghes Wesen / damit man nit maine / wir seyen gar keine Christen mehr ; oder damit man uns auch für fromm und tugendsamb ansehe / so ist es ein gleissnerische Andacht. Ich sihe nichts liebers / und hab kein grössere Freud auff diser Welt / als wann es bey öffentlichen Gottesdiensten recht hergeht : wann man andächtig bett ; gern Meß und Predig hört ; offte beicht / und communicirt ; zu Haus auch schöne Altar und heilige Bilder hat / und darvor zu seiner Zeit fleißig sein Andacht verricht. Aber / lieber / was ist auff ein solche Andacht zu halten / wann schon einer offte und vil in die Kirchen geth ; aber nit Betens halber / sonder nur / weil er zu Haus kein Ruhe hat / und da in einem Stuel sitzend / seinen Weltlichen Geschäften desto besser kan nachdenken ? oder wann man auch kriet / und die Klingeln an dem Rosenkrantz herumb zehlt ; aber dis nur thut zum Schein / nit auß guter Meinung ? etwan mit dem Mund sagt : Vater unser / der du bist in dem Himmel. zc. entzwischen aber mit den Gedanken eben so weit von Gott ist / als der Himmel von der Erden : der ist ein Gleissner. Ein schöne Andacht / wann man allerhand Bildlein der Heiligen in dem Bett-Buch hat ; dieselbige herauf zieht / und kusst : beynebens den gangen Tag hindurch Gott und seine Heilige mit stuchen und Gottslästeren verunehret / und schändet. Das ist ein Gleissnerrey. Auff dem Stimb in der Stuben ober dem Tisch steht etwan ein Crucifix ; in der Cammer hangt gegen der Mutter Gottes über die Bildnuß der nackenden Venus, oder des unflärtigen Priapi. Wol ein feine Andacht. Nemlich der Altar muß sich nach dem humor des M-sners schicken. Vil-

leicht hangt an dem Nagel ein rotsamer Sack voller Bettbüchlein : aber nit weit darvon ligt auff dem Ostöll ein Karten. Man hat im Pult ein Saissel und härnes Cilicium : aber jene braucht man nit ; dises legt man nie an. Etliche beichten zwey / drey mal in der wochen ; communiciren alle Sonn- und Feiertag ; in der Warheit wol andächtige Seelen / wann alles auß guter Meinung / und mit Rath des Beichtvatters geschicht : aber geb man acht / ob sie nach sechzig / hundert / oder noch mehr Beichten und Communionen ein einzige Seder von ihrer stinckenden Hoffart fallen lassen : ob sie bescheydener im Reden / züchtiger in Gebetten seynd / als zuvor. Wann sie zu dem Tisch des Herrens gehn / schwur einer / es wären die Engel auff Erden angekommen / denen Menschen zu zaigen / wie man mit höchster Ehrentbiertigkeit dem höchsten Monarchen Himmels und der Erden solle auffwarthen : sie tretten mit niedergeschlagenen Augen / auffgereckten Händen / mit einem Rosenkrantz an den Armen hinzu : ja wol / das sie sich reisperten / oder umbsehen : alles gar recht / und löblich : sie knien nider bey dem Communicanten ; Gätter ; klopfen zu drey malen an die Brust ; empfangen das Hochwürdige mit grosser Begird ; sencken darauff den Kopf tieff nider / als wolten sie in ein Ohnmacht fallen. Attendite : da habt acht. Ich zweisse nit / das solches bey dem meisten Theil auß bester Meinung geschehe / nemlich dardurch zu verstehen zu geben / das derjenige / den sie jetzt empfangen / würdig seye / das man sich vor ihm bis zur Erden solle demüthigen / ja gar in die Erden hinein verkriechen. Wol und Gottseelig. Attendite : aber merck auff. Die Junger haben an dem lesten Abendmal zweifels ohne auch mit grosser Ehrentbiertigkeit das höchste Gut empfangen ; aber ein Verräther / der Judas, war darunter. Raige man sich / so tieff man wil / wann man nur die Hand so lang an dem Communicanten-Tuch hielt / und nit für den Mund / man mercks wol / nit für den Mund / bis man davon geht. Wo wil das hinauf ? Wolte Gott / meine Augen hätten mich betrogen / als ich vor Jahren gesehen habe / das ein Persohn / die es in dem Bucken und Kopffsenden unserem andächtigen Weiber-Volck hat nachgethan ; mit den zwen forderen Fingern aber in die auffgereckte Hand vor dem Maul die H. Hosti herauf genommen / und darmit darvon gangen : was sie hernach zu Haus mit selbiger hab angefangen / waisst der liebe Gott. O teuflische Gleissnerrey ! O Verräther des Bluts Christi ! O Judas Bruder ! war da nit ein reisender Wolff unter einem andächtigen Schaaf verborgen ? Ich hab disen Böswicht dazumal nit zu schanden machen dürfen : aber mit bitterem Schmerzen mir vorgekommen / solches bey nächster Gelegenheit auff

Genes. 4.

auff der Tangel zu melden / und die Leuth zugewahrnen / das man bey der Communion zu Vermeidung alles Argwohns / und damit man dem Teuffels Geschmaiß / den Hexen und Unholden / nit Gelegenheit gebe / einen vermaledeyten Diebstall mit der Hosti zu begehñ / hinfüran nach empfangenem hochheiligsten Sacrament, die Hand nit auffgerecht für den Mund / sonder unter dem Communicanten-Tuch / und hernach vor der Brust halten soll / bis man die Ablution, oder den Wein von dem Altar-Diener genommen / und darvon gehñ wil / das lassen sie ihnen dann gesagt seyn / und sagens zu Haus anderen auch / die dise Predig nit gehört haben. Dergleichen Gleissnerische Andachten / wo überall ein Wolff unter dem Schaaf-Pelz steckt / gibt es noch mehr: erst erzehlte aber / sollen für dimal genug seyn / damit man sich darvor hütten könne: dann sie nutzen nichts / sonder schaden nur mehr. Christus sagts kurz / als er der Gleissnerischen Pharisier Andacht zu red worden:

Matth. 6.
v. 2.

Amen dico vobis: receperunt mercedem suam: warlich sag ich euch: sie haben ihren Lohn schon eingenommen. Die Gleissnerer reißt allen Verdienst und Lohn / wie der Wolff ein Schaaf nach dem anderen hinweck. Sollte einer alle Tag drey Psalter betten: alle Wochen zweymal fasten: den Leib Casteyen bis auff's Blut: den halben Theil seiner Güter mit dem Zachus Almosen geben / 2c. wann es auß Gleissnerer geschicht / ist vor Gott kein Verdienst darben. Unsere Andachten und gute Werck / wann sie nit auß Liebe Gottes / und mit einem rechtgeschaffnen Eoffer verricht werden / seynd Gott so angenehm / wie Christo der Spezerer-Wein auff dem Calvari-Berg / quod cum gustasset, noluit bibere, welchen als er versucht hatte / wolte er ihn nit trincken / weil die boshaftigen Juden auß Neid Gall darunter gemischt hatten / und dannoch darfür wolten gesehen seyn / als wann sie ihme zu einer Labung gar einen guten Wein geben. Noluit bibere: er wolte nit trincken: dann ihr Gleissnerer kam ihm bitter vor / als die Gall selbst.

Matth. 27.
v. 34.

801. So einfaltiges Thier ein Schaaf ist / und sich gern zu seines gleichen gesellte / wurde es doch den Wolff zu keinem Gfellen haben wollen / sonder weit darvon stiehen / wann er schon in einem Schaafs-Kleyd daher kamm / und sich / wais nit wie fromm stölte. Attendite: so hütet dann auch ihr euch / liebste Seelen / vor den Gleissneren: veniunt ad vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces: sie seynd die reißende Wolff / und verdeckendoch den Schalck mit einem Schaaf-Pelz. Merckt wol auff euch: trauet doch umb Gottes Willen nit gleich / und plaszt nit so geschwind darein / wann ihr von einer neuen Andacht hört: das wil ich auch thun: dis Buchlein ist mir recht: dise Offenbarung

loc. cit.

wil ich auch am Hals tragen: und wann ich das Bildlein nit hatt / und dis Gebettlein auch nit / und das abermal nit / behüts Gott / ich kunte nit leben. 2c. Besichtiget vor das Schaafrecht / ob kein Wolff unter dem Pelz stecke: ob dasjenige / warauff ihr so vil haltet / authentisch / und von der Catholischen Kirchen beweget seye / 2c. Habt ihr ein und die andere Andacht / die euch wol bekommt / in der Catholischen Kirchen üblich / dem Exempel der Heiligen gemäß / und von einem verständigen geistreichen Beicht-Vatter ist gut gesprochen worden / so bleibt in Gottes Namen darbey / und laßt euch nit irren / ob schon zu weilen die Gleissnerer das schöne Kleyd der Andacht für einen Deck-Mantel der Bosheit brauchet: quia & illæ oves non debent pelles suas deponere, si aliquando eis lupi se contegant: dann die Schaaf müssen drumb nit ihren Balg weckwerffen / weil zu Zeiten ein Wolff sich darein verhület / spricht der H. Augustinus. Aber wehe den Gleissneren! vix vobis hypocritæ! wehe euch! die ihr in Schaafs-Kleyden hereintret; euch für fromm / gerecht / keusch / barmherzig / geduldig / andächtig / mit einem Wort für halbe Engel aufgeb't / haimlich aber reißende Wolff / Dieb / Ehebrecher / und die gottlosste Böswicht von der Welt sehet. Wehe! wehe! wehe euch! Es wird euch noch ergehn / wie jenem Zauberer / von deme unser P. Martinus Deltio schreibt / das er ein gewisse Gürtel gehabt / warmit wann er sich umbgürtete / er die Gestalt eines Wolffs überkame: wie er dann unter solchen Larven fünfzehn Knaben erwürgt / und ihnen das Hirn aufgesaugt hatte: ware auch schon gesinnt / andere unschuldige Leuth mehr also grimmig anzufallen / ist aber ertappt / und seinem Verdienst nach zu Begburg einer Statt in der Eölnner Gegend am Rheyne gelegen durch den Scharpfrichter gestraft worden. Der Nam dises Zauberers war Petrus Stumpf: die Geschicht ist so gewis / als erschrocklich: ist auch mit allerhand Gemahlen und aufgangnen Kupfferstichen bewehret worden. Also wird es den Gleissneren ergehn: Gott tröhet ihnen schon durch den Propheten Sophoniam: visitabo super omnes, qui induiti sunt veste peregrinæ: ich wil haimb suchen / und ihnen den Pelz wol außstauben / welche ein fremdes Kleyd anhaben: ein solches fremdes Kleyd haben aber ja die Wolff an / wann sie in Schaafs-Sehlen auffziehen / und einen Gleissner abgeben? die wird man dann bey der Woll nemmen / und ihnen noch die Haut über den Kopf abziehen. Besser ist es / der einen solchen Balg anhat / ich wil sagen / ein Gleissner ist / er lege denselben selbst bey Zeiten ab; und was er thut / thue er sein redlich / auffrichtig / und mit wahrer Andacht / als das er auff ein so scharpffe Execution wahrte. Amen.

S. Aug. l. 2.
de sermone Domini
in Monte.
c. 12.

Delrio libri
2. disquisitionum
Magica-
rum q. 18.

Sophoniam
1. v. 8.

Geschicht.

802. **C**æsarius Heisterbachensis, ein frommer und gelehrter Mann auß dem Cistercienser Orden; der schon vor fünff hundert Jahren gelebt/ und was sich denckwürdiges von Miraceln und Wunderwerken zu seinen Zeiten begeben/ fleißig aufgezeichnet hat/ erzehlt in dem zehenden Buch unter anderen auch nachfolgende Geschichte.

803. Zu Paris/ der Königlichen Hauptstadt in Franchreich/ befand sich in Diensten eines sehr vornehmen Herrn (wird allem Ansehen nach ein Graf gewesen seyn) ein frommer gottseeliger Capellan / bey der Herrschafft wegen seines außerbäulichen Wandels sehr beliebt. Die vilfältige Gnaden und Segen / warmit Gott das ganze Haus gedachten Grafens reichlich überschüttete / schribte männiglich dem H. Gebert/ Mees-Opffer / und anderen hohen Verdiensten dieses Priesters zu. Unter vilen Ehehalten / welche theils das grosse weit-schichtige Hauswesen / theils der vornehmme Stand beyder Herrschafften erforderten/ ware auch ein Bschliesserin / oder Ehrenjungfrau / wie wir sie zu nennen pflegen: ein überaus frische Haut / und ein solche Ehren-Jungfrau; die mit so fast ihrer gnädigen Frauen / als den jungen Bellen auf-zuwarthen wuffte: ein Bschliesserin; die aber nichts weniger verschlossen hielte / als die Keimigkeit / welche doch das schönste Kleinod / und beste Schatz des Weiblichen Geschlechts ist. Der Auctor nennet sie *Metricem speciosam*: welche Wort meiner Dolmetschung nach so vil haissen / als ein außgeburzter Gözen-Tempel; ein seydenes Narren-Sail der Jugend; ein Giffte in einem guldenen Pocal; ein verdeckter Augel unter einem Brocken Fleisch; ein Fallbrucken der Keuschheit: ein von aussen schön weißes Marsmelstännes Grab / das inwendig voll der Wärm und stinckender Todtenbainner ist. Wer ware sie dann eigentlich? Sie ware ein andere Arachne; von welcher Ovidius dichtet / das sie die Göttin Pallas zu einem Sunckel-Streit heraus geforderet habe; seye aber von ihr überwunden/ und in ein Spinn verändert worden. Ein Spinnerin / und Naderin ware sie; aber nit die mit zartem Faden und Stick-Arbeit umgienge (ob sie wol villeicht auch solcher Kunst mag erfahren gewest seyn) sonder wie ein arge vergiffte Spinn allerhand Netz zusammen strickte / darinnen etliche unbehutsame Mücklein zufahen / und mit unreinen Liebs-Banden zu verstricken. Wie sie dann so wol auß den Hausgenossen / als außwendigen zimlich vil eingeführt / und zum Fall gebracht hatte. Arachne derohalben soll hinfüran ihr Nam seyn.

804. Der gute Herz Capellan / der diese freche Dirn ihrer unverschämten Weiß im Reden / und etlichen leichtfärtiger Geberden halber / die sie gegen den Dieneren und Manns-Bilderen gebrauchte / etlichmal in der Güte gestrafft / aber nichts / als ein krumes Maul / und gute Schnalzen davon getragen hatte / wolte länger nit mehr schweigen; sonder einmahl nach der Tafel zögte er seinem Gnädigen Herren an / was für ein feines Leben die Bschliesserin führte: so nit allein Gott zur Schmach / ihrem aignen Verderben / und viler unschuldigen Seelen Untergang geraichte; sonder auch der Nachbarschafft hierdurch Aergernuß / und zu allerhand dem Hochgräflichen Haus sehr nachtheiligen Deden Anlaß gegeben wurde: welches alles er hab ein Schuldigkeit zu seyn erachtet / Ihro Hoch-Gräflichen Gnaden in Unterhändigkeit zu hinterbringen / nebst angehenckter demüthigster Bitt / dergleichen Ungebühr abzuschaffen; oder im widerigen Fall ihn seines Diensts zuentlassen; weilen er ja lieber die äußerste Noth leiden wolte / als hinfüran dem Greul der Verwüstung / so ein einzige lose Hur anrichtete / länger zusehen / zc.

805. Es hätte diser Capellan wohl einen Herren können antreffen / der ihm sein kurz abgekappt hätte: er solte nit blasen / was ihn nit brenne / und sich in frembde Hand nit einmischen: was die Herrschafft in dem Haus-Regimento zu thun habe / gehe ihn nichts an: was er vil auff die Weibsbilder zu sehen habe? man müffe anderen nit gleich alles so übel auflegen: die Pfaffen seyen selbst die beste nit: solte also auff sich selbst und sein Brevir gut acht haben; die Bschliesserin an ihren Ehren unberührt lassen: wann sie schon bisweilen scherze / seye noch ein junge Lappin / und die Sach so böß nit gemeint / wie er ihm einbildere. Ob er sie dann auff einer frischen That erwische habe? Vom sagen hören / lügt man gern / zc. Im übrigen / wann ihme sein Tisch und Bestallung nit mehr schmecke / möge er ihm umb ein andere umbsehen. Also / sprich ich / wurde villeicht mancher Haus-Herr / der etwann selbst einer Bschliesserin ein günstigers Aug / als seiner eignen Frauen verleyhet / disen Referenten empfangen haben. Sein Herz Graf aber / ein kluger / gewissenhafter Herz / namme die gethane Erinnerung wohl auff / erzeugte ein grosses Mißfallen ab der Bschliesserin Leichtfertigkeit / und sagte: er wolte den Sachen schon recht thun: man solte nur alles in geheim halten.

806. Bey diser Gelegenheit kan ich nit umbgehn / die Ehehalten / und insgemein alle Untergebne / ihrer schuldigen Pflicht gegen ihren Vorgesetzten zu ermahnen. Die Ehehalten zwar / Kinder / Discipel / oder Lehr-Jung /

Jung / daß sie für kein Ehrabschneiden hal-
ten / wann sie was ungebührlich wissen / das
in dem Haus / Schul / oder Werkstatt für-
übergeht / und solches hernach der Herr-
schafft / dem Vatter / Mutter / Præceptor, oder
Lehrmeister anzeigen: massen unser Franckössi-
scher Caplan fleißig gethan hat. Sonder
vilmehr sollen wissen / daß sie dergleichen
Fehler / bevorab wann der Herrschafft / Vate-
ter / oder Lehrmeister / zc. ihr guter Nam / oder
sonst vil daran gelegen ist / schuldig zu of-
fenbahren. Und sollen nit vermainen / daß
es gleich mit einer trutzigen Antwort allzeit
aufgericht seye: der gleichen Cain Gott dem
Herrn / da er seines Bruders / des Abels
halber befragt wurde / über die Achsel hinumb
gehe hat: *Nunquid ego sum custos fratris mei?*
Was geht es mich an / was diser / oder
jene thue? bin gewiß ich zu einem
Hüter über sie bestelle? Nein: mit
diesem ist es nit allzeit aufgericht. Es stehet
in dem Catechismus (wann sie sich dessen noch
zu entsinnen wissen) weit anderst; und ist
unter den neun frembden Sünden eine / die
hießt: Zu anderer Sünd still schwei-
gen / zc. dero manche Unterthane öfters
theilhaftig werden / als sie auß grober Un-
wissenheit ihnen einbilden. Hört einen
denckwürdigen Spruch des H. Augustini in
einer Epistel / die er an die Klosterfrauen ge-
stellt: hat aber wenig zu bedeuten: es trifft
alle an. *Innocentes non estis, si sorores ve-*
stras, quas indicando potestis corrigere, ta-
cendo perire permittitis: si enim foror tua
vulnus haberet in corpore, quod vellet occul-
tari, dum timeret secari, nonne crudeliter
abs te sileretur, & misericorditer indicaretur?
quantò ergo potius eam debes mani-
festare, ne perniciosius putrescat in corde? &c.
zu Teutsch: Ihr seyd nit entschuldiget / sagt
diser H. Mann / wann ihr euer Schwester-
ren / die ihr durch euer Anzeigen hättet
verbessere können / durch euer Stillschwei-
gen laßet zu Grund gehn. Sag mir her:
Wann dein Schwester ein haimbliches
Geschwär an dem Leib hätte / das sie
wolte bergen / weil sie des Wund Arz-
rens Messer fürchtet / wår es nit die grös-
ste Grausamkeit / wann du auch schwiz-
gest; und hingegen wår es nit die größte
Schwesterliche Lieb. wann du den Scha-
den offenbarest / damit könnte geholffen
werden? wie vilmehr dann bist du schul-
dig / ihr haimbliches Geschwär des Her-
zens auffnählig zumachen / auff daß sie
nit faule an der Seelen? So weit Augusti-
nus. Hat demnach unser Herr Caplan gar wol
gehandlet / und die Brüderliche Lieb geübt / daß
er das Ubel verhalten der Bschliefferin seiner
Herrschafft entdeckt hat.

807. Was sagte aber die Arachne, unser
saubere Bschliefferin darzu / als ihr bald her-
nach der Herr Graf einen guten Verweiß ga-
be / und sie in Filtz klebete / der ihr vil besser / als
ihr Golder anstunde? diser arge Tigel merck-

te gar bald / wer derjenige wåre / der sie mit
schwarzer Kohlen so übel beschriben / beyne-
bens mit natürlichen Farben gang lebhaft
abgemahlet hätte. Sie erblichte zwar
anfangs wegen ihres bösen Gewissens: weil
sie aber nit für schuldig wolte angesehen seyn /
faste sie einen Zorn; entbrann im Angesicht /
wie ein Indianische Henn;kehrte die Au-
gen in dem Kopff umb; verdoppelte die
Seuffzer; fieng an vor lauter Biffte zu
wåinen; und verantwortete sich auff folgen-
den Schlag: Ach des falschen Ver-
leumbders / der mich so schändlicher
Weiß an meinen Ehren antastet / und
E. Gnaden ein so handgreiffliche Un-
warheit vortragen darff! Ich beziehe
mich auff mein Gewissen / und nim
alle andere Ehehalten zu zeugen / daß
mir niemals in den Sinn kommen /
was mir diser Ehrvergessne Pfaff als
so Peck zumessest / wil geschweigen / daß
ich mich in so unehrlichen Stücken je-
mals solte vergriffen haben. Als ihr
aber der Herr Graf in die Red siele / und sie
strafte / daß sie also gleich den Caplan in
Verdacht hätte / zc. Gab sie zur Antwort:
Ey ja wol / bitte / euer Gnaden wollen
mich nit für so einfaltig ansehen / daß
ich den Poffen nit mercken solle: ich
kenn den Fuchsen an dem Gang. Er /
er / diser Dockelmåuser / diser *Sanctificer*
ist derjenige / welcher mir derglei-
chen Schand-Thaten darff auffbür-
den. Aber recht so: ich weiß wol /
warumb er es thue: er hat mir nem-
lich wollen vorkommen / und euer
Gnaden mit so patzen Lügen hinter-
bauen. Er / der leichtfertige Caplan /
ist der saubere Gsell / welcher mich nit
nur einmal zu Ungebühr geratzet / aber
weder mit Liebköfen / noch mit Schan-
ckungen was vermocht hat. So hö-
re ich wol / damit er sich beschönen
könne / wil er andere ruffig machen?
aber was soltes gelten / die Büch-
wird ihm versagen. Bitte allein Eur
Gnaden ganz unterthånigst / Sie wol-
len diesem Schwezer kein Gehör geben /
sonder auß dem / was ich ihnen auff-
richtig bekenn hab / hochverständig
selbst ermessen / wer auß uns beyden /
ich / oder er / anderen Fallstrick lege /
und die Schranken der Ehrbarkeit
überschreite. Der Herr Graf wuste nit /
wem er jetzt mehr solte Glauben zustellen /
dem Caplan / oder der Bschliefferin; also
maisterlich vertheidigte sich die ehrbare Jung-
frau. Und damit sie sich noch mehr rechtfer-
tigte / setzte sie hinzu: Und wann Eur Gna-
den beliebig ist / der Wahrheit selbst ei-
nen augenscheinlichen Beweis einzun-
nehmen / erbiere ich mich hiemit / gar
bald hierzu Gelegenheit zu machen:
dann ich bin vergwiss / daß es nit
lang werde ansehn / daß nit diser gailo
Dock

Genel. 4.
v. 9.

S. August.
epistolâ
109. ad
Moniales

Bock widerumb an mich setzen werde: wil mich also stellen / als wolte ich ihme zu Willen werden; zuvor aber das Orth unserer Zusammentunfft sambt der Zeit Jhro Gnaden fleissig zu wissen machen. Bitte allein noch einmal zum allerhöchsten / daß man alsdann bey Zeiten enzwischen komme / und verhüte / daß kein Gewalt gebraucht werde / sonder ein unschuldige keusche Taub noch den Platten dieses wilden Raubvogels entrinnen möge / 2c. Bey dieser Abred ist es gebliben.

808. Laß mir das ein Stück von einem argen Bann seyn: und ist wol wunderbarlich / wie sie ihr so keck den Zugang zu dem Herren Caplan versprechen darffen / der ihren Anblick mehr / als eines Basiliscen Augen geflohen. Und wann sie schon ein Frauenbild / wie des Putiphars Weib gewesen wäre / solte sie doch gedacht haben / sie wurde an diesem Priester einen keuschen Joseph antreffen; der eh seinen Mantel / ja das Leben / wurde dahinden lassen / als in ein *dormi mecum*, in den Bey schlaff bewilligen: ohne sonderen List köndte diser Anschlag nit abgehn / wolte sie disen frommen Priester betrügen / so müste sie die Wölffin mit einem Schaaf-Belg bedecken. Höret Wunder zu / Geliebte / was diser arge Balg erfunden: welches billich allen Mannsbildern / und absonderlich den Reich-Bäthern / ein Witzigung seyn soll / daß sie nit zu fast trauen.

809. Nach eingenommenem Hülz hencete Arachne etliche Tag den Zipff: gieng in dem Haus herum / wie der Schatten an der Wand: sahe den Caplan offte an: seuffzte: stunde gehling auff mitten unter dem näen / oder spinnen; gieng hinauß / und kame mit rothen Augen widerumb in die Stuben hinein: also daß es jederman im Haus Wunder nahme / was doch ewiglich der Beschlefferin müße über das Leberlein seyn gekrochen / daß es jetzt allerweil Regen in ihrem Kalender absetze / wo zuvor lauter schön Wetter stund. Der Caplan wuste allein / woher solche Veränderung käme: hatte derothalben GOTT heimlich / er wolte verschaffen / daß auff so stetes regnen die erwünschte Frucht der Bus / welche gern naß haben / erfolgten. Eines Tags kame sie zu ihm in das Zimmer: und so bald sie nur hinein getreten / warffe sie sich nider zu seinen Füßen: batte mit demüthigen Worten / ihr als einer Sündlerin Gehör zugeben: sie / als das armseeligste Mensch auff der Welt / habe zu ihm ihr Vertrauen / und seye jetzt verhanden / seines Raths zupflecken in einer Sach / welche ihr die Geschämigkeit nie gestattete / einem anderen zuendecken: sie suchte an ihme einen Vorbitter bey GOTT / an dem sie schon wegen seiner treuhertzigen Ermahnungen einen Geistlichen

Vatter gefunden hätte / da er ihr nit unlangst so wolmainend zugesprochen. 2c. Sienge darauff an / ihre Sünden / und die schon ihme vorbekannte Aergernissen zu eröffnen? und wie ein andere Magdalena die Fuß des Haylands mit häufigen Zähren zu benetzen.

810. Wer war fröher / als eben unser fromme Gottseelige Herr Caplan? Der schon alle Engel mit jenen Worten des guten Hirtens wolte herbey ruffen: *Congratulamini mihi*, Luc. 15. *quia inveni ovem meam, qua perierat*: Daß sie solten kommen / und ihme Glück wünschen / dieweil er das Schäflein gefunden hätte / das verlohren war. Aber gebt wol acht / mein unschuldiger Herr Caplan / daß ihr nit betrogen werdet: seht / ob es nit ein Schaaf seye von jener Herd / von der Christus sagt: *Veniunt ad vos in vestimentis ovium, intrinsecus autem sunt lupi rapaces*: Sie kommen zu euch in Schafsklayden / inwendig aber seynd sie reisende Wölff: Es ist der Arachne nit Ernst: sie stellt sich nur / und suchet euch zu verführen.

811. Das klägliche Anstellen diser Büsferin gieng dem mitleidigen Caplan tief zu Herzen: hiesse sie von der Erden aufstehn: tröstete sie mit der unendlichen Barmherzigkeit Gottes / der keinen Sünder verschmehe / sonder ehe die neun und neunzig Schäflein in der Wüsten lasse / und einem verlohrenen nachlauffe: schreibe ihr auch kräftige Mittel vor / hinsüra den Versuchungen zu entgehn. Aber ihr wolte drum nit genug geschehen: sie hatte noch immerdar einen Zweifel über den andern; seuffzte ohne Unterlaß / und sagte leßlich / wie das sie noch ein Anfechtung hätte / welche ihr niemand vertreiben kunte / als er selbst: gabe zugleich ihr schandloses Verlangen deutlich genug zu verstein / mit angehencktem Zusatz / dafern er hierinnen ein abschlägige Antwort erfolgen liesse / ihr anders nit mehr zuhelffen seyn wurde. 2c.

812. Hab dir das / mein guter Hirt: kennst du jetzt dein Schaaf auß dem Gebleet? O wol ein feine Magdalena, welche sich besser in das gemaine Frauen-Haus / als in das Haus Simonis / eines Geistlichen / eines Priesters / schickt. Der Caplan verstunde zu genügen / wo dise hinaus wolte / jobe die Kungel an der Stirn zusamb / und sagte mit zorniger Stimm: So ist es mir umb das zu thun? troll dich fort / du leichtfertige Vettel / und komm mir nimmer in mein Stuben. Schämest du dich nit / von mir / einem Priester / zu begehren / was dir auch ein ehrlicher Soldat mit einer Maulschaffen wurde abschlagen? mit disen Worten wise er ihr die Thür.

813. Nichts desto minder hat diser erste Anlauff ein grosse Unruhe in dem Herzen des Caplans verursacht: In dem er sich eines Theils nit gnugsamb verwundern kunte ab der

Lucz 10.

S. Greg. I.
20. Moral.
6. 8.

der unverschämten Weisheit iher lösen Dirn: anderwärts kam ihm doch ein Scrupel, ob er nit etwan gar zu gäch verfahren wäre; und vil leicht durch kräftiges Zusprechen / wie ein anderer .H. Ephrem, oder Paphnutius, dise verführte Seel hätte bekehren können. Straffte sich demnach selber seiner gebrauchten Härzigkeit halber / und nahm ihm vor / ein andersmal mit dergleichen Kranken leiser umzugehen; und wie ein mitleidiger Samaritan in die Wunden der Sünder Del und Wein zu schütten / ut per vinum mordeantur vulnera, per oleum foveantur, Wein zwar der Schärpffe und Ernsthaftigkeit / das nie / wie der .H. Gregorius sagt / die Säule verhärret / und die Wunden ausgewaschen; das Del aber der Gürtigkeit und Christlichen Mitleydens / auff daß der Schaden hayl werde.

814. Gleich des andern Tags / ungesähtet des vorigen Beschands / meldete sich die Arachne widerumb an; und erneuerte durch vilfältiges Klagen ihre vorige Wunden / bevorab / als sie vermerckte / daß der Caplan ganz gütig sich erzaigte. Sagte zu letzt: Dafern sie auch dißmal nichts erhielte / er ein Ursach ihres Todts und ewigen Verdammnuß seyn würde: im Fall er aber ihr nur ein einziges mal wurde zu Willen werden / sie alsdann alsobald Buß thun / und sich völlig bekehren wolte. Beschloß hierauff abermal ihr Red mit einem gangen Bach der Thränen. So vil Zäher nemlich hat sich dises Crocodil kosten lassen / einen aingigen Menschen zuverschlingen.

815. Was wolte nun die Keuschheit dises Priesters anfangen / allenthalben mit Aengsten umbringt? Einer seits schrockte ihn einzurathen ab die vilfältige Belandigung Gottes / so hierauff nothwendig erfolgte: anderwärts gieng ihm zu Herzen der erbärmliche Todt / und ewiges Verderben diser verblendten Seel; zu deme doch er auch / sey ihm wie ihm woll / ein Ursach gebe. Solte er ja sagen; so ware schon ein doppelte greuliche Todtsünd dem Willen nach begangen: solte er nein sagen; so wäre das nichts anders / als diser unsinnigen Liebhaberin das Messer in die Hand geben / als welche schon entschlossen wäre / eintweder zu lieben / oder nit zu leben. Er bemühet sich zwar auff das eufferste / mit Vorhaltung des schänden augenblicklichen Wolusts / der schwarzen Verlegung Gottes / der darauff geschlagenen höllischen Peyn &c. Die Versuchung zu vertreiben; aber alles umsonst: sie verharrete ganz unbeweglich auff ihrer Meinung / mit betöhen / ihr heut noch den Todt anzuthun; noch dise Nacht sambt anderen Spensteren und Schatten .Ghichteren ihm für das Beth zu kommen; die Nägel einzusetzen; und ihrer Verdammnuß halber Nach einzuhollen. &c. Dise letztere Wort bewegten den Caplan dermassen / daß er ein

kleine Zeit / sich zu bedencken / Stillstand begehrt: weilten aber dise mit Wainen / Bitten / Augen im Kopff umbkehren / und dergleichen Weiblichen Maurbrecheren mehr sich höchstens bemühet / die eiserne Brustwehr und Ringmaur dises keuschen Gemüths zu übergewältigen / hat er sich endlich folgender Gestalt resolvirt und entschlossen: Nun so sey es / sprach er: an diesem Tag / zu dieser Stund / und an diesem Orth wil ich deines Willens werden: bring dich nur nit umb. Seynd die aigne Wort des Caplans / wie sie der Auctor gibt.

816. Ist das ein Schluß von einem Geistlichen? von einem durch das Glüdd der Keuschheit Gott geweyhitem Priester: An diesem Tag / zu dieser Stund / und an diesem Orth wil ich deines Willens werden? wie darff er so keck den Tag benennen? erinnere er sich dann nit / daß er entzwischen ein und das andermal werde Mess lesen? wie wird es sich dann schicken / in eben diejenige Hand wollen den lebendigen Gott nehmen / welche bald darauff einen leichtfertigen Schlepffack umbfangen sollen? in den jenen Mund das höchste Gut empfangen / welcher sich mit unzüchtigem Küssen vergreifen wird? in dasjenige Herz den König Himmels und der Erden einladen / welches voller Unflath / der Venus, und dem Teuffel geheiligt ist? wie mag er das Orth bestimmen der Zusammenkunft / waich er dann nit / daß er zu dem Altar / und Gott in der Kirchen aufzuwarthen / verordnet seye? Ach / mein lieber Herr Caplan / wir wollen in unserem angefangnen außerbäulichen Wandel fortfahren. Besser ist es / dises Mensch sterbe auß aigner Schuld / als daß sie mit Verlust euerer Keuschkeit lebe / und bekehrt werde: weil euch ja / als einem gestuarten nit verborgen seyn kan / daß es nit gütig / auch nur ein einig läßliche Sünd zu begehren / wann man schon dardurch die ganze Welt zum wahren Glauben bringen / und alle Verdammte auß der Hölle erlösen könnte.

817. Was geschicht? die Beschliefferin luffte mit ginnetem Maul zu ihrem Herren hin / und gab ihm Bericht: wie daß sie ganz frisch von dem Caplan abermals ungebührlich wäre angesucht worden / und ihm seiner loß zu werden / auff disen Tag / und zu dieser Stund zugesagt hätte. &c. Hatte darauff noch einmal den Herren Grafen / sie wolten ihnen doch / neulich gethanem Versprechen gemess / belieben lassen / an einem gelegnen Orth zu rechter Zeit sich einzufinden / und den Augenschein selbst einzunehmen: alsdann wurde es keiner weiteren Zeugnuß bedarffen / ob sie / oder der verlogne Pfaff / anderen Aergernuß gebe / und zu Lumppenhandel anraizte. Der Caplan seyerte entzwischen auch nit / sonder befahl seinem Zungen / etliche Schab Stroh in ein gewisse Kammer zu tragen / warinnen ein alte dirre Beth

Bethstatt stunde: diese füllte er mit Stroh wol ein: truckte alles fein glatt nider: bräute ein zartes neu-gewaschenes Leilach darüber auf: legte einen Polster / und Hauptkuff darauff / und richtete also das Beth sauber zu. Desgleichen so vil nur hinein möchte / schobe er Stroh und anderes Kauderwexel unter die Bethstatt / kehrte hernach das übrige Straß sauber zusammen / und sperrte die Kammer widerumb zu.

818. Der bestimmte Tag und Stund der Zusammenkunft war nun auch vorhanden. Westwegen der Herz Graf sambt zwen Dienern sich an ein solches Orth machte / wo er durch die Klumpfen einer Thür beyde Verliebte sehen / und ihre Reden vernemen konnte. Desgleichen auch der Caplan / wie die Stund abgemach herbey ruckte / verfügte sich in die Kammer / warffe sich zuvor aber nider auff die Knie / und batte Gott inständig umb Stärck und Beyhülff die vorgenommene That zu vollbringen: namme alsdann ein brunnende Kerzen in einer verschlossnen Latern mit sich; gieng in obgedachte Kammer; stellte das Licht in einen Winkel / damit man dessen Schein nit sehen könnte / und erwartete der Bschliesserin mit Verlangen: die sich dann nit lang saumte; sonder gang still daher geschlichen came / leiff an der Klopffte / alsobald eingelassen / und mit Freuden empfangen wurde.

819. Der Caplan fragte sie noch einmal: Ob sie noch des Sinns wäre / dessen sie neulich gewesen? wie sie nun mit ja geantwortet / verrigete er die Thür / also das niemand weder auß noch ein kunte / stoffte darauff unversehens die brunnende Kerzen unter die Bethstatt in das Stroh: welches dann alsobald zu brinnen angefangen / und zwar so schnell / das die Bethstatt gleichsam augenblicklich von dem Feuer ergriffen wurde: er aber warffe sich mitten in die Glannde hinein: ruffte mit heller Stimm seiner Bunschafft zu: Jetzt / jetzt kömme her / du Leichfertige / wann du Lust hast: jetzt kanst du deinen Muthwillen büßen / so lang es dir beliebt. Was zitterest? was waigereest du dich? schrecken dich villeicht die wertige Flammen ab; warumb entsegest du dich dann nit vilmehr vor dem höllischen Feuer / welches dich und deines gleichen weit schwärer und schärpffer brennen wird in Ewigkeit. Sie aber die Arachne wuste vor Schrecken nit / was sie thun / was sie antworten solte; eilte der Kammer-Thür zu: wie sie aber dieselbe verschlossen funde / ruffte sie überlaut umb Hülff: desgleichen auch der Herz Graf sambt den Dienern / wie sie das Feuer auffglimmen sahen / brauchten Gewalt / sprengten die Thür auff / trangen hinein / und fanden mit höchster Entsetzung den Caplan mitten in dem Feuer liegen.

R. P. Rauschers anderet Dominical.

der aber auff den ersten Anblick seines Herrens ganz unverletzt / also das ihm kein Härlein / noch das geringste an den Klayderen berührt worden / auß den Flammen herfür gangen. Die Brunst ward auch ohne sondere Mühe gelöscht. Der Herz Graf aber sambt den übrigen Haußgenossen / die unterdessen mit Wasser vollen Geschirren auch zugehossen / kunte sich nit gnugsamb verwunderen ab dem angenscheinlichen Miracul, war mit Gott die unversehrte Keuschheit des Herrn Caplans hat ehren wollen; bevorab / als sie sahen / das ihme die Bschliesserin zu Guffen sie / mit vilen Zäheren umb Verzeihung batte / öffentlich ihr Schalkheit bekemte / den Schaaf-Pelt abzulegen / und sich ernstlich zu bessern versprache: Warauff sie dann auch so wol bey dem unschuldigen Herrn Caplan / als von ihrer Gnädigen Herrschafft Verzeihung erlangt hat. Er aber diser Gottselige Priester / indem das scheinbare Wunder bald durch die ganze Stadt ruchtbar worden / dem Menschlichen Lob zu entgehn / wie nit weniger Gott für den erhaltenen Sieg und herrliche Wohlthat dankbar zu seyn / ist in den Prediger Orden der Patrum Dominicaner eingetretten; und darinnen / wie er Gottselig gelebt / also auch Gottselig und heilig gestorben.

820. Auß diser Geschicht lassen sich nun zwey oder drey schöne Lehr-Punctlein ziehen. Das erste für die Gleisner. Wie arg / wie verschlagen hat dieses Raben-Vieh / die Bschliesserin die Sach angriffen / sich auß dem bösen Argwohn heraus zu winden / und einen Unschuldigen in das Spiel zu bringen? Traue einer einem Weib / wann sie bult / und einen leichtfertigen Sinn hat. Wie fein hat sich diese Wölffin in ein Schaafs-Fell verkleydt / und hätte bey nahe den guten Hirten selbst betrogen? Aber ihr List hat ihr zu lezt versagt / und war ihr gar bald selbst der Pelt brinnend worden. Das ander Lehrstück gehört für die der Keuschheit beflissene Priesterschaft. Man wird vil lesen von unterschiedlichen Waffen / mit denen fromme Seelen ihr Reinigkeit wider die Nachstellungen Zucht-Vergesner loser Bettel verfochten haben; aber villeicht von wenigen wird man finden / das sie mit so augenscheinlicher Lebens-Gefahr / wie diser unser keusche Caplan (zweiffels ohne auß sonderer Eingebung Gottes: dann sonst hätte ers nit thun darffen) mitten in den Flammen unverletzt den Sieg davon getragen haben. Die Poeten / Geschichtschreiber und H. Väter gedencken offte des Arabischen Sonnen-Vogels Phœnix. Der H. Gregorius Nazianzenus schreibt von ihme also:

Ut Phœnix moriens, primos revirescit ad annos

Atque novum veteri surgit de corpore corpus;

Bbb

Def

S. Gre. Nazianz. in præceptis ad Virgines. fol.

759a

Deß Phœnix Wunder-Brut
Geschicht auff dem Scheiter-
Hauff:

Er lege sich in die Glut /
Verbrünne und stehe zu lest
Auff seinem Feuer-Nest
Zum Leben wider auff.

Tertull. de
resurre-
ctione.

Tertullianus nennt disen Sommer-Vogel de
singularitate famosum, de posteritate mon-
strosum, qui se ipsum funerat, & renovat na-
tali sine: Einen seltsamen Gast von bes-
sonderer Art; ein Abenteuer in der Po-
sterität der Nachkömmling; der sich
selbst umbbringe / und lebendig macht;
bey deme Geburts-Tag und Todt eins
ist. Aber man mag wol schreiben von dem
Phœnix, was man wil: Inter poetarum ru-
dera nidus ille nascentis mendacii, non ali-
tis renascentis, à sapientioribus rejicitur, &c.
Escheide Leuth stellen disem Gedicht
keinen Glauben zu: wissen wol / daß ein
von Zimmet-Rinden / und anderen wol-
schmeckenden Kräutlein zusam getra-
gnes Nest nirgends anderwärts / als
unter dem Geräffelwerck der Pöeterey
zu finden / warauff aber kein Phœnix,
sonder ein Lug gebohren wird. Diser
Sonnen-Vogel ist Lust / che er zu Aschen
verbrünnt / in seinem Leben ein Fabel; nach
seinem Todt nichts. Anderst müssen wir
halten / von unserm Geistlichen Phœnix, mehr-
gedachten Herrn Caplan: Er hat ihm selbst
das Nest zubereit / willens / lieber darinn sich
zu verbrennen / als in unreinem Wollust zu
brinnen; ist aber ganz schön / frisch / lebendig /
und unverfehrt auß dem Feuer-Nest wider-
umb herfür gangen: Rara avis in terris:
seines gleichen findt man nit vil. Euer ist di-

Oliva l. 1.
Stromat.
fol. 43.

ser Phœnix, Wol-Ehrwürdige Priester; tragt
ihn mit euch nach Haus / und hebt ihn zu
sonderen Ehren auff. Und waiss ich nicht /
ob ein Priester in seiner Stuben ein schöneres
Gemähl an der Wand; in seinem Pette-
schafft ein adelicheres Sinnbild mir weisen
werde / als eben einen weissen Arabischen
Sonnen-Vogel / ich wil sagen / ein keusche un-
versehrte Seel mitten in dem Feuer unreiner
Versuchungen. Das dritte Lehr-Püncklein
gib ich allen meinen Zuhöreren / was Stands
und Geschlechts sie seynd: und wünschte ich /
daß sie es fast auff ein gleiche Weis mach-
ten / wie vil nach Gottseeligem Catholischem
Brauch an dem H. Char-Sambstag zu
thun pflegen: wo kaum ein Famil oder
Haus haben ist / das nit von dem gewöhn-
tem Feuer etliche Kohlen mit sich nach Haus
trage: weil sie andächtig glauben / daß sol-
che in Ansehung des Gebetts der Kirchen /
und von dem Priester darüber gesprochenen
Seegens die Krafft haben / zu verhüten / daß
kein Brunst das Jahr hindurch in dem Haus
aufkomme. Also rathe ich / daß auch ein
jeder auß meinen Zuhöreren von der ange-
zündten Bethstatt / welche durch ein Heroi-
sche That dises Gottseeligen Priesters gleich-
samb geweyhet worden / etwas zucke / und
mit sich haimb nemme. Er wird erfahren /
daß ein solcher geweyhter Brand gut seye /
das wilde Feuer der schändlichen fleischlichen
Wollüsten und Versuchungen / die gefährliche
Brunst der Unlauterkeit / welche leider off-
hin und wider in den Häusern / das ist / in den
Leibern der Menschen / aufkommt / und
grossen Schaden thut / aintweders zu
verhüten / oder zu demmen.
Amen.

